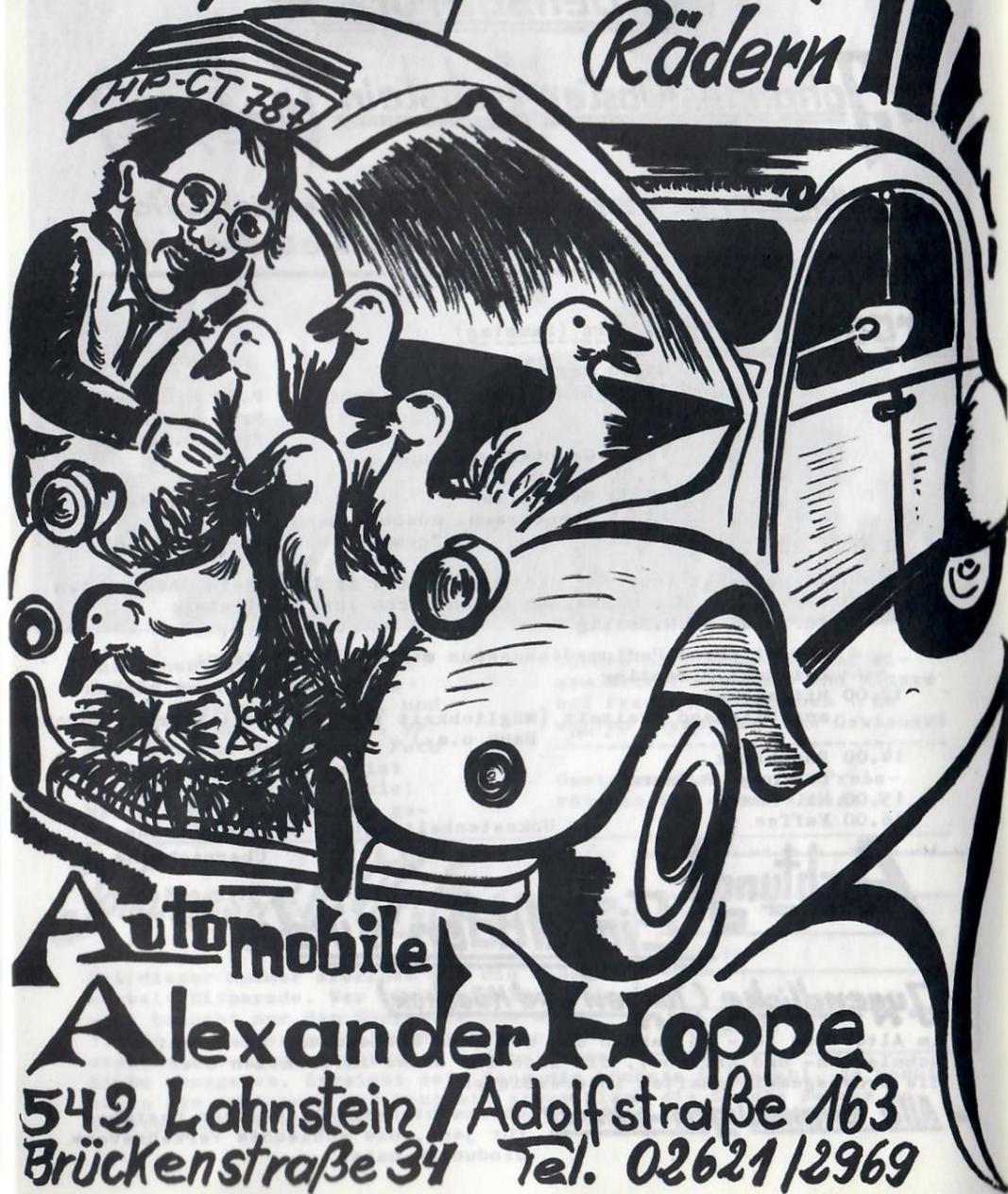


...putt, putt, putt,
2CV Lebensfreude auf
Rädern



Automobile
Alexander Hoppe
542 Lahnstein / Adolfstraße 163
Brückenstraße 34 Tel. 02621/2969

-17-

STILBLATTEN

aus Biologiearbeiten, Chemitests und "Verbesserungen"

Das Wasser in Kakteen wird sparsam verwendet und bei den seltenen Niederschlägen wieder aufge bessert.

Bei Feuchtpflanzen sind die Spaltöffnungen nach oben geklappt.

Die Spaltöffnungen der Blätter sind so beschaffen, daß sie viel aufnehmen, aber wenig abgeben.

Nicht alle Insekten haben Fühler, wie z.B. der Regenwurm!

Tracheen sind winzige Zellen, die an den Fühlern angebracht sind.

Alle Insekten haben Mundöffnungen!

Das Nervensystem vollstreckt sich durch den ganzen Körper!

Vom Herz der Biene fliegt das farblose Blut frei durch den Körper.

Schmetterlinge haben Flügel aus Staub!

Der große Teil aller Funktionen der Insekten wird durch eine Knochenverbindung gesteuert, die sich grundlegend vom Rückrad des Menschen unterscheidet!

Die natürlichen Feinde des Karpfens sind der Hecht und das Wetter!

Die Auster kann sich nicht verteidigen, deswegen wird sie gezüchtet, außerdem hat sie keine schutzfähigen Eier!

Die Kabeljau-Eier werden von den Eltern nicht gewartet!

Der Steinadler legt seine Eier hauptsächlich an hohen Felsen ab; die Jungen werden ausgebrütet. Manche Eltern treiben absolute Brutpflege!

Die Staatskrähe (Saatkrähe) lebt, wie der Name schon sagt, am Waldrand!

Zitate gesammelt von Frau Kuntscher, B.

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

⁻¹⁸⁻ Behauptungen zur Entenkunde

Das ist kein Auto wie sonst eines. Schon daß es einen Spitznamen hat, unter dem es bekannter ist als unter seiner Typenbezeichnung, gibt zu denken. Dies ist aber nicht die einzige Gemeinsamkeit mit dem Käfer: Zusammen sind sie auch die dienstältesten Autotypen der Welt. Während sich jedoch der Käfer, um in Amerika verkäuflich zu sein, mit viel Mühe den modernen Standards anpaßte, blieb die Ente ein Stück Vergangenheit. Der Fortschritt hat bei ihr allenfalls gewatschelt. Darum kann und soll über sie auch kein gewöhnlicher Fahrtbericht geschrieben werden. Dann müßten wir nämlich über manches sprechen, was gar nicht mehr zeitgemäß ist - etwa über die jeder passiven Sicherheit hohnlachende Innenausstattung, über die vergleichsweise schlechte Raumausnutzung, vor allem in der Breite, oder über die Tatsache, daß auch eine verschlossene Ente jedem Nachwuchslangfinger offensteht. Aber das wollen wir nicht, denn es ist allgemein bekannt. Wenden wir uns lieber dem zuständigen Spezialzweig der Ornithologie zu, der Entenkunde, und stellen zusammen, was da so an Behauptungen im Umlauf ist. Enten-Kenner können hier schon aufhören zu lesen: Sie schätzen ohnehin das exklusive Gefühl, wenn man über eine sorgsam gefaltete Motorhaube auf zwei freistehende Scheinwerfer guckt. Selbst Mercedes hatte etwas Ähnliches nur bis 1955. Aber die anderen, die Enten nur von außen kennen, wissen zu wenig über sie und sind in der Versuchung auf sie zu schimpfen oder sich über sie lustig zu machen. Und das ist nicht nett - auch gegenüber Enten nicht.

Erste Behauptung: Die Ente ist billig. Stimmt. Zumindest in der Anschaffung gehört der 2 CV zu den Wagen, die auch für schmale Geldbeutel erschwinglich sind. Das gilt besonders für die Version, die wir fahren: Der 2 CV Special, eine aufs äußerste abgemagerte Standard-Ente ohne das sonst übliche dritte Seitenfenster, ist mit 5800 DM sogar das billigste Auto, das derzeit bei uns zu haben ist. Auch im Betrieb erfreut die Ente durch geringe Kosten. Der Motor mit nur gut 400 Kubikzentimetern Hubraum schon die Ölreserven nachdrücklich; unser Durchschnittsverbrauch blieb bei 6,2 Liter je 100 km, obwohl eine Ente fast nur mit Vollgas gefahren wird. Allerdings trinkt sie nur bestes Superbenzin. Besonders gering ist auch der Verschleiß der schmalen, aber sehr großen Stahlgürtelreifen. Teuer kann der 2 CV freilich werden, wenn's ans Reparieren geht. Viele Ersatzteile haben nichts Kleinwagenmäßiges mehr an sich, für fast alles ist mehr zu bezahlen als beim Käfer.

Zweite Behauptung: Die Ente hält lange und ist nicht kaputtzukriegen. Richtig. Wenn man bedenkt, wie gnadenlos viele Enten Tag um Tag geprügelt werden und geschunden werden und mit wie wenig Pflege die meisten von ihnen auskommen müssen, ist es schon erstaunlich, was sie alles überstehen. Massenexpeditionen in abgelegene Wüsten, von Citroen regelmäßig organisiert und von jungen Enten-Treibern jubelnd begrüßt, sprechen nicht weniger für die Zähigkeit des kleinen Autos. Daß der TÜV am 2CV oft eine Menge auszusetzen findet, liegt daran, daß Enten-Eigner eher reparaturscheu sind.

Viele fahren auch erst einmal hin, um sich sagen zu lassen, was alles gerichtet werden muß - und von daher kommt dann die wenig schmeichelhafte Mängelstatistik.

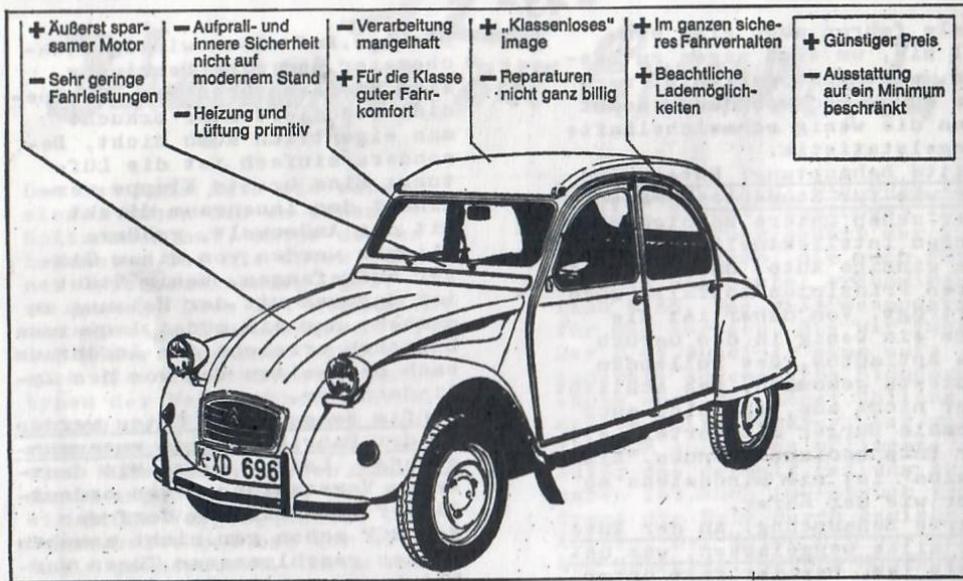
Dritte Behauptung: Enten sind nur was für Studenten. Falsch. Zwar sehen unsere zornigen jungen Intellektuellen im 2 CV das einzige Auto, das sich mit ihren Prinzipien notfalls noch verträgt. Von daher ist die Ente ein wenig in den Geruch des Antiautos, des rollenden Protests gekommen. Das schließt aber nicht aus, daß sich auch normale Bürger mit Vorteil einer Ente bedienen können. "Klassenlos" ist sie mindestens so sehr wie der Käfer.

Vierte Behauptung: An der Ente ist alles weggelassen, was unnötig ist. Das ist fast untertrieben. Der neue 2CV Special erinnert nicht nur äußerlich - mit seinen runden Scheinwerfern statt der inzwischen vier-eckigen Scheinwerfer - an die klassischen Enten früherer Jahre, auch mit seiner spartanischen Ausstattung ist er eng mit ihnen verwandt. Manches vermißt man wirklich bitter, auch wenn man nur geringe Ansprüche stellt. So wäre eine geheitzte Heckscheibe kein unbescheidener Wunsch, von einer Innenleuchte, festen Haltegriffen und einer Bodenplatte für den Kofferraum (damit man seine Einkäufe nicht aufs Ersatzrad drapieren muß) ganz zu schweigen. Auch eine Klappblende für den Beifahrer wäre schön, selbst wenn die Frontscheibe des 2CV - sehr im Gegensatz zu den Seitenfenstern - mehr einer Schießscharte ähnelt und der Sonne kaum eine Chance läßt. Von Vorteil wären schließlich auch eine Öldruckkontrolle, ein Innenverschluß fürs Rolldach, um es den Ganoven nicht gar zu einfach zu machen, und Türfeststeller, damit die Ente auch einmal freiwillig die Flügel gespreizt hält. Die genialen Klappenfenster in den Vordertüren dürfen aber gern

⁻¹⁹⁻
bleiben. Auf einen winzigen Tachometer und eine Benzinuhr sind die Armaturen des 2CV Special reduziert - mehr braucht man eigentlich auch nicht. Besonders einfach ist die Lüftung: Eine breite Klappe verbindet den Innenraum direkt mit der Außenwelt, größere Fliegen werden von einem Gitter aufgefangen. Wenig Staat ist dagegen mit der Heizung zu machen; nur ein müdes lauwarmes Lüftchen erreicht den Innenraum nach dem weiten Weg von den Zylindern her.

Fünfte Behauptung: Enten werden in der Fabrik lieblos zusammengehunzt. Leider wahr. Mit deutschen Vorstellungen von ordentlicher Verarbeitung darf man den 2CV schon gar nicht ansehen. An den geschlossenen Türen vorbei kann man ins Freie gucken, Kabel hängen wirr umher, scharfe Blech- und Plastik-Ränder lauern überall, und vieles paßt nur sehr großzügig aneinander. Die Enten-Praxis - siehe oben - beweist indes, daß es sich dabei nur um Schönheitsfehler handelt, zu denen man stehen mag, wie man will. Technisch und funktionell ist die Ente durchaus okay.

Sechste Behauptung: Enten-Fahren entspannt. Das geben vor allem Leute zum besten, die nur ihre Ente kennen und sonst noch kein Auto gefahren haben. Wenn das Fell des Fahrers dick genug ist, kann das sogar stimmen. Und es ist auch richtig, wenn man fern der Großstadt über einsame Landstraßen rollt. Im hektischen Berufsverkehr dagegen spielt ein Auto, das nicht einmal 100 km/h schnell ist und aus dem Stand bis 80 km/h fast eine halbe Minute braucht, oft die Rolle einer fahrbaren Straßensperre. Da gehört schon ein guter Magen dazu, etwa an einer langgezogenen Steigung mit Gegenverkehr ein Dutzend ungeduldige Hintermänner zu ertragen. Ganz ehrlich: Uns hat Enten-Fahren nur selten entspannt, häufiger dagegen aufgeregt. Doch ist das eine Sache des Natur-



ells. Wir würden daher auch, wenn immer möglich, zum stärkeren 2CV6 raten.

Siebte Behauptung: Enten sind entsetzlich lahm. Wie gesagt: Zu den schnellsten gehören sie gewiß nicht. Wenn man sie allerdings fleißig schaltet - die Krückstockschaltung ist, sobald man sie einmal begriffen hat, eine einwandfreie Sache -, braucht man den Rest des Verkehrs nicht aufs Blut zu ärgern. Man muß den 2CV ähnlich fahren wie einen Diesel: immer möglichst in Schwung bleiben. Trotzdem sind Überholchancen oft nicht häufiger als ein Lottogewinn.

Achte Behauptung: In der Ente sitzt man komfortabel. Dem ist so. Obwohl man den Sitzen eine Plastik-Hängematte zwischen zwei Stahlrohren aufgespannt auf den ersten Blick nichts Rechtes zutrauen möchte, ist man drin gut aufgehoben. Vorn und hinten gibt es genug Platz für die Beine, und da die Ente zu den wenigen Personenwagen gehört, die höher sind als breit, kann man sogar mit Zylinder einsteigen. Hinzu kommt ein für die Kleinwagen-Klasse respektabler Federungskomfort,

der nur dann an seine Grenzen stößt, wenn mehrere grobe Schlaglöcher aufeinanderfolgen.

Neunte Behauptung: Eine Ente ist nichts für lange Strecken.

Jawohl - Obgleich Enten-Fans dagegen heftig protestieren werden. Nicht zu leugnen ist, daß jährlich Tausende von großen Touren mit Enten klaglos absolviert werden. Trotzdem ist es, objektiv gesehen, eine Zumutung, was man dabei aushalten muß - vom ententypischen Geschnatter des Motors über heftiges Geflatter des Verdecks bis zum Geratter der Karosserie. Aber man kann natürlich auch auf einem Fahrrad eine Weltreise machen.

Zehnte Behauptung: Enten kippen in jeder Kurve beinahe um. Weit gefehlt - es sieht nur so aus. Die Geschwindigkeiten, die das kleine Motörchen anschafft, beherrscht das Entenfahwerk - einschließlich der Bremsen - souverän. Man muß in Kurven nur beherrscht am Lenkrad drehen (dabei stößt man freilich mit den Fingern an die Entfrosterdüse), dann durchschwimmt sie die Ente mit Eleganz. Und die Räder bleiben dabei auch auf schlechten Fahrbahnen stets in der

Patet Dehms Ente

Spur. Die Insassen freuen sich allerdings oft wenig über die starke Seitenneigung - es sei denn, sie haben Ac hterbahnerfahrung.

Elfte Behauptung: In eine Ente kann man die größten Sachen laden. Unbedingt. Was nicht in den erstaunlich voluminösen Kofferraum und durch seine große Klappe paßt, kann man von oben durchs zurückgerollte Dach hieven. Der Rücksitz ist mit einigen Umständen auszubauen, so daß sich der Laderaum beträchtlich vergrößern läßt. Mit einem jungen Elefanten an Bord macht man aber einen großen Bogen um die Stadtwaage: Nur dreihundertzwanzig Kilo Fracht sind der Ente erlaubt, nicht mehr.

Zwölfte Behauptung: Die Ente ist das vernünftigste Auto überhaupt. Da ist etwas Wahres dran. Zwar kann man es auch böser sagen, nämlich daß die meisten Enten-Fahrer kein Geld für etwas Besseres hatten, aber so einfach ist es nicht. Enten-Fahren ist die Weltanschauung vom Transport mit geringstem Aufwand. Und das ist eine Philosophie, die unabhängig vom Portemonaie Anklang findet. Sie gibt den Enten-Freunden das strahlend gute Gewissen, mit dem Sie hinter ihrem flachen Lenkrad sitzen und alles Schnellere schnell sein lassen.

(Dieser Bericht wurde der "Frankfurter Allgemeinen" entnommen.)

D a t e n u n d M e ß w e r t e

Zweizylinder-Viertakt-Boxer-
 motor
 Hubraum 435 Kubikzentimeter
 Leistung 23 PS
 Antrieb auf die Vorderräder
 Vierganggetriebe mit Schalt-
 hebel im Armaturenbrett
 Radstand 2,40 Meter
 Länge/Breite/Höhe
 3,83/1,48/1,60 Meter
 Höchstgeschwindigkeit 99 km/h
 Verbrauch 6,2 Liter Superben-
 sin je 100 km
 Empfohlener Preis 5800 DM



-22-

Dieses Jahr wieder: Deutsch-französischer Schüleraustausch

Das Johannesgymnasium in Lahnstein zählt zu jenen Gymnasien der Bundesrepublik, die am Anfang der deutsch-französischen Schulpartnerschaften stehen. Seit 1954 verbinden herzliche Beziehungen die beiden Gymnasien: Lahnstein und Collège St. Etienne in Chalons sur Marne. Jährlich verbringen unsere Schüler drei Wochen in französischen Familien (gewöhnlich in den Osterferien) und die französischen Partner sind für die gleiche Zeit Gäste in den deutschen Familien (gewöhnlich in den Sommerferien)

1954 Erste Kontakte. Beginn der Brief-freundschaften.

1955 Pfingsten: Schüler des Petit Séminaire in Châlons sind Gäste im Johannesgymnasium in Lahnstein. Sommer: 40 deutsche Schüler weilen zum Gegenbesuch in Châlons.

1956 Erster Schüleraustausch während des Schuljahres von Internat zu Internat im Februar und Juni. August: Europäische Jugend aus Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland trifft sich in Beckingen/Saar. P. Ludolf Signon ist der Initiator dieser Begegnung. 80 Schüler und zehn Lehrer und Studenten nehmen daran teil.

1957 P. Ludolf Signon und Franz Schuster nehmen an der österlichen Romwallfahrt der Kleinen Seminaristen von Châlons teil.

1958 August: Zweites europäisches Treffen von Jugendlichen in Lahnstein. 2. Austausch von Internat zu Internat.

1959 3. Austausch von Internat zu Internat. P. Richard Ott und drei Lahnsteiner Schüler sind für drei Wochen Gäste des Kleinen Seminars in Châlons.

P. Ludolf Signon in Châlons, Père Perardelle, Superior des Collège St. Etienne, in Lahnstein.

Ein regelmäßiger Schüleraustausch von Gruppen zwischen 20 und 30 Schülern bahnt sich an und wird von dieser Zeit an zu einer regelmäßigen Einrichtung bis in unsere Tage. Im gleichen Jahr kommt Père Michel Bernard, Lehrer am Collège St. Etienne, als Lehrer für Französisch nach Lahn-

stein und unterrichtet bei uns bis 1965.

1964 Juni: Monseigneur René-Joseph Piérard, Bischof von Châlons sur Marne, feiert mit der Schulgemeinschaft des Johannesgymnasiums in Lahnstein die heilige Eucharistie zum Gedenken an den zehnten Jahrestag unserer Partnerschaft. Dezember: P. Charles Perardelle, Initiator unseres Schüleraustausches, wird vom Bundespräsidenten Heinrich Lüb-

Chronik einer Freundschaft

ke das Große Verdienstkreuz verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-französische Verständigung. Dr. Günther, deutscher Konsul in Nancy, überreicht die Auszeichnung im dortigen Goethe-Institut.

1965 Januar: Das Blasorchester des Johannesgymnasiums folgt einer Einladung des Collège St. Etienne zur Teilnahme am dortigen Schulfest. 11. Juli: In der Rhein-Lahn-Halle gedenken wir offiziell in einer Matinee des 10. Jahrestages unseres Schüleraustausches. Bürgermeister Reetzmann spricht zur Versammlung.

1968 Herz-Jesu-Fest: Monseigneur René-Joseph Piérard legt den Grund-

Der diesjährige Austausch findet statt:

deutsche Schüler in Frankreich 28. März - 18. April 1977

französische Schüler in der BRD 17. August - 7. September 1977. Der Austausch beruht auf

Gegenseitigkeit.

Wer daran interessiert ist, möge mit seinem Französisch-

lehrer oder mit P. Richard Verbindung aufnehmen.

Wenn man die Jugend der Länder zusammenführen will, er-

strebt man nicht allein Fortschritt in der Sprache des an-

deren, sondern man strebt auch höhere Werte an!

stein zu unserem Neubau mit den naturwissenschaftlichen und musischen Sonderräumen. In seiner Begleitung befindet sich der Generalvikar Paul Carrière, der im September des gleichen Jahres in seiner ehemaligen Pfarrkirche Notre-Dame zu Epernay/Marne zum Bischof von Laval geweiht wurde. P. Richard Ott gehört zu den geladenen Gästen und nimmt an der Bischofsweihe teil.

1969 Sommer: Festival deutscher und französischer Privatschulen in Münster/Westfalen. Unter den nahezu tausend Teilnehmern befinden sich das Blasorchester des Johannesgymnasiums und eine Gruppe unserer Partnerschule.

1970 Sommer: Deutsch-französisches Seminar, an dem Vertreter beider Partnerschulen teilnehmen.

1971 Vaison-la-Romaine: Zweites Festival deutscher und französischer Privatschulen unter Teilnahme unserer beiden Partnerschulen.

1974 9. März: Zur Zeit unseres Schüleraustausches in Châlons macht das französische Regionalfernsehen Aufnahmen und Interviews in der Partnerschule und in einer Familie aus Anlaß des 20. Jahrestages unseres Schüleraustausches.

31. Mai: Monseigneur Lucien Bar-donne, der Monseigneur Piérard in der Verantwortung für die Leitung der Diözese Châlons abgelöst hat, begeht mit uns im Johannesgymnasium den 20. Geburtstag unserer Partnerschaft (Eucharistiefest und Festakt in der Aula des Gymnasiums).

-23-

KAR- und OSTERLITURGIE

Drei Tage Kloster auf Zeit

Besinnungstage für Oberstufenschüler

vom 7.4.77 (Gründonnerstag)

bis 10.4.77 (Ostersonntag)

in Simpelveld/Holland

(Philosophisch - Theologische Hochschule unserer deutschen Ordensprovinz)

Interessenten melden sich bei P. Richard Ott

Mr WEILAND-BAUTEILEN baut man schneller und besser!
gegr. 1885



SCHREINEREI

Fertigrolladenkasten

Rolladen

Fenster und Türen

in versch. Ausführungen

Herm. Weiland Söhne o.H.G.

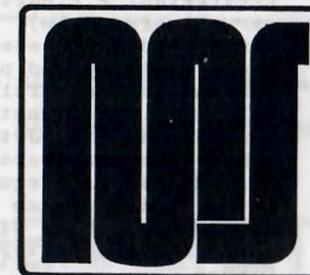
542 LAHNSTEIN, Gutenbergstr. 2-4 (Büro),

ROLLADENFABRIK

Tel. (02621) 1021, Dr.-W.-Lessing-Str.

Wir bieten Ihnen

- Eigene Werkstätten für modernen Innenausbau
- Qualitätsmöbel - Fachgerechte Bedienung
- Zuverlässigen Kundendienst
- Bestattungen - Erledigung aller Formalitäten



Frühmesserstraße 22

MÖBEL
HAUS

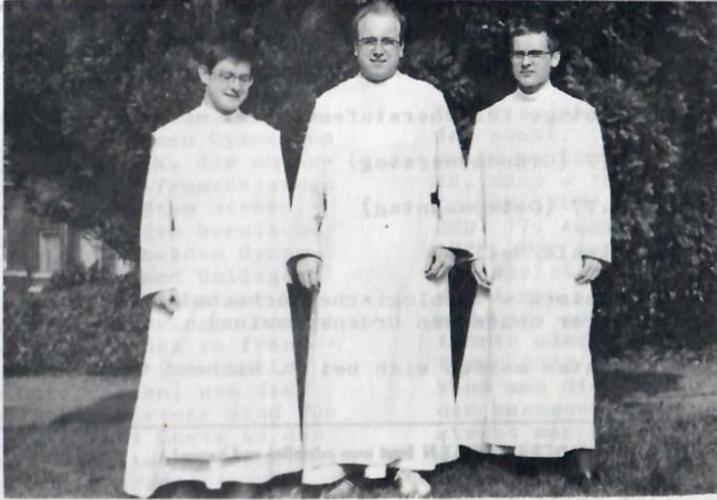
Schmidt

542 LAHNSTEIN

INH.: WERNER SENKING

Telefon (0 26 21) 20 64

Wir stellen vor:



Von links nach rechts: Fr. Heinz-Josef Catrein, Fr. Kurt Nowak, Fr. Hermann Wendling

Fr. Heinz-Josef Catrein:

Geboren am 26.5.1950 in Morbach (Hunsrück). Nach Volks- und Realschulabschluß 1964 Besuch des Johannesgymnasiums. Internat und Mitarbeit in der Prisma-Redaktion. 1969 Abitur, anschließend Wehrdienst in Kastellaun (bis 1970). Einzug in Simpelfeld, Noviziat, fünfjähriges phil.-theol. Grundstudium. Diakonatsweihe im Februar 1976. Seit Juli 1976 Mitglied des Hauses Lahnstein. Weiterhin Besuch der Theol. Hochschule der Pallotiner in Vallendar. Voraussichtliches Arbeitsgebiet: Pfarrseelsorge. Hobbys: Briefmarken, Fotoarbeiten

Fr. Kurt Nowak:

Geboren am 6.3.1949 in Flönsheim am Main. Nach Volksschulabschluß Besuch des Aufbaugymnasiums in Niederlahnstein. 1970 Abitur; Noviziat; 3 Jahre zeitliches Versprechen; 1974 ewige Profeß. Neben philos.-theol. Studium 7 Semester Gesangsausbildung an der Rheinisch-Westfälischen Hochschule in Aachen.

Februar 1976 Diakonatsweihe. Wintersemester 1976/77 Pastoralstudium in Vallendar. In Kürze wahrscheinlich Pädagogiestudium (2s Semester) in Köln-Porz. Voraussichtlicher Einsatz: Jugenderziehung (Internat) oder Seelsorge (Pfarrei)

Fr. Hermann Wendling:

Geboren am 6.4.1951 in Sabershausen/Rhein-Hunsrück-Kreis. 1962 - 1970 (Abitur) Schüler des Johannesgymnasiums (u.a. Mitglied der 1. Redaktion von "Nihil Novi") in insgesamt glücklichen Internatsjahren (Präfekten: P.P. Martin, Dietmar, Flohre, Dehm). 1970 Eintritt in die Genossenschaft ssc. Noviziat und phil.-theol. Studium in Simpelfeld. Seit Juli 1976 zur Lahnsteiner Kommunität gehörig. Jetzige Beschäftigung: Aufbaustudium in der Exegese (Auslegung) des Neuen Testaments an der Phil.-theol. Hochschule St. Georgen in Frankfurt. Seit Februar 1976 Diakon.

Wir stellen vor:

Herrn Gerhard Gaberdan!

Herr Gaberdan wurde 1948 in Pirmasens geboren. 1969 bestand er sein Abitur auf dem Altsprachlichen Gymnasium in Pirmasens. Es folgte ein Studium d. Klassischen Philologie und Germanistik in Saar-

brücken. 1975 machte Herr Gaberdan sein erstes Staatsexamen in Latein und Deutsch. Seine Referendarzeit verbrachte er in Speyer und Neustadt (Weinstr.). 1976 schloß er diese ab.

Wir wünschen dem Ehepaar Gaberdan (den Lebenslauf von Frau Gaberdan, sowie ein Foto des Ehepaares, konnten wir leider nicht mehr rechtzeitig erhalten. In der nächsten Nummer hoffen wir beides veröffentlichen zu können) noch eine schöne Zeit am Johannesgymnasium!

Die Redaktion

Zigarren-Bretz LOTTO-TOTO-REISEBÜRO

Inh. Theo Mergener

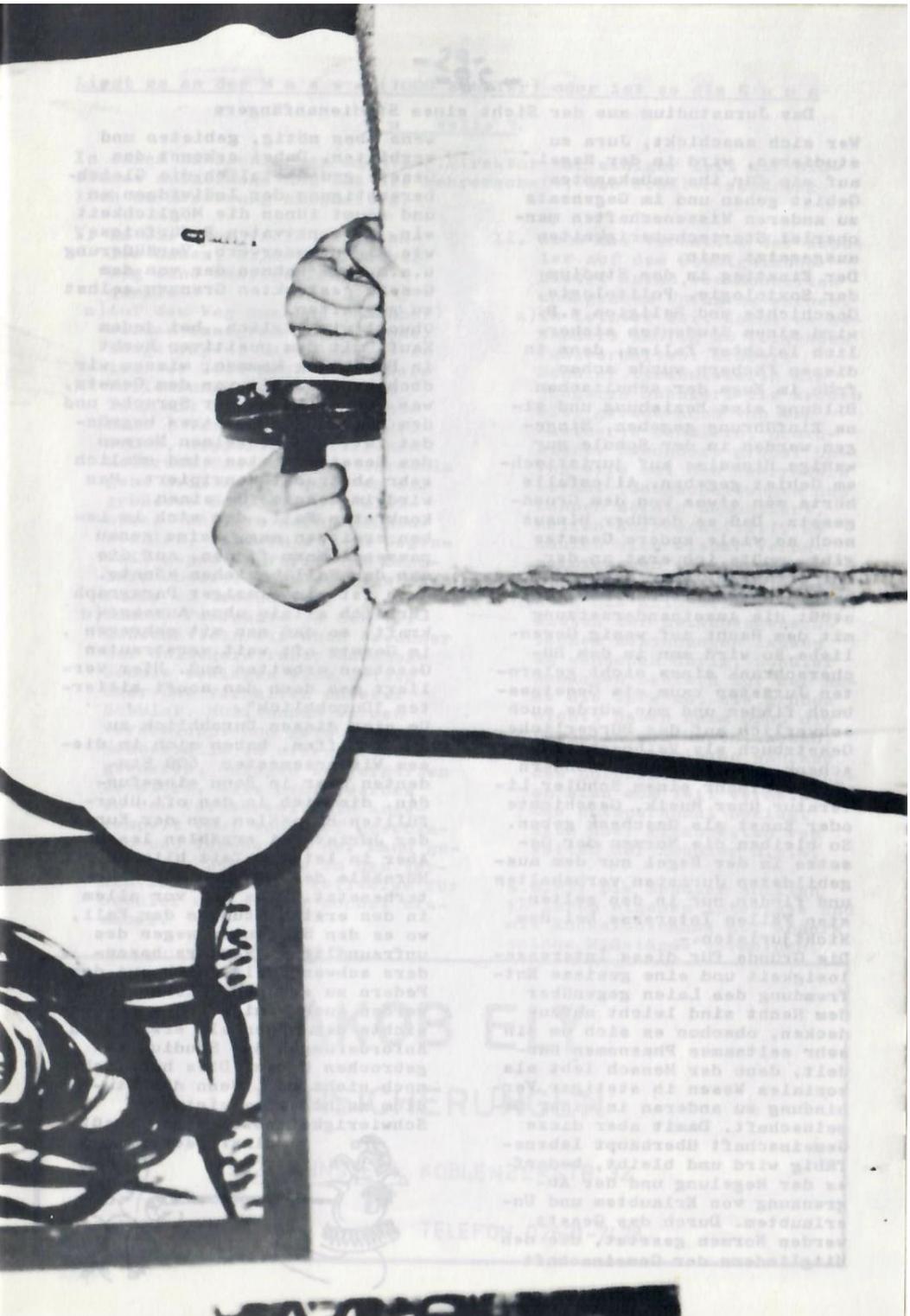
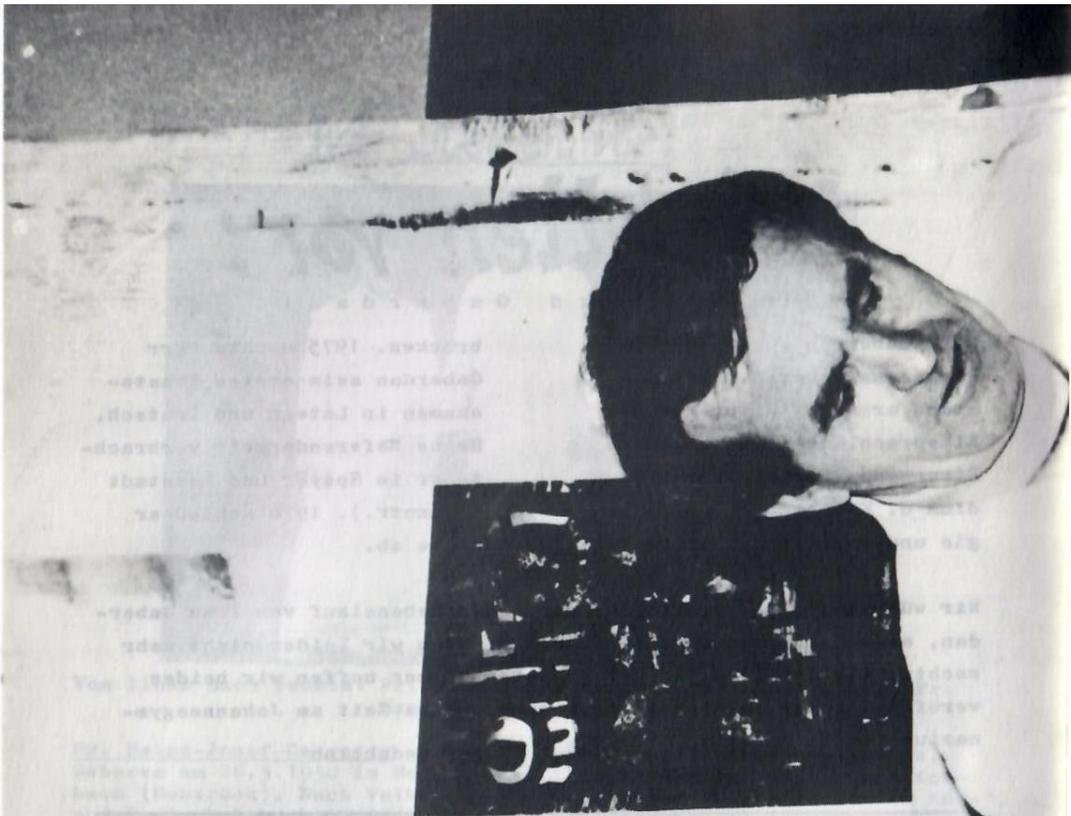
542LAHNSTEIN

Brückenstr.7 Tel. 02621/7449

ZUM EINKAUF VON KINDER- und JUGENDMODEN EMPFIEHLT SICH
DAS FACHGESCHÄFT IN DER EMSER STRASSE 22

BEHRENDT



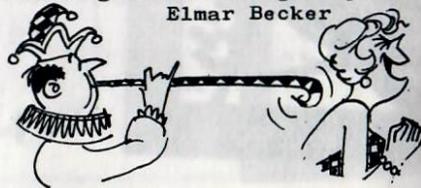


Das Jurastudium aus der Sicht eines Studienanfängers

Wer sich anschickt, Jura zu studieren, wird in der Regel auf ein für ihn unbekanntes Gebiet gehen und im Gegensatz zu anderen Wissenschaften mancherlei Startschwierigkeiten ausgesetzt sein. Der Einstieg in das Studium der Soziologie, Politologie, Geschichte und Religion z.B. wird einem Studenten sicherlich leichter fallen, denn in diesen Fächern wurde schon früh im Zuge der schulischen Bildung eine Beziehung und eine Einführung gegeben. Hingegen werden in der Schule nur wenige Hinweise auf juristischem Gebiet gegeben. Allenfalls hörte man etwas von dem Grundgesetz. Daß es darüber hinaus noch so viele andere Gesetze gibt, mußte ich erst an der Uni erfahren. Aber auch außerhalb des schulischen Bereiches stößt die Auseinandersetzung mit dem Recht auf wenig Gegenliebe. So wird man in dem Bücherschrank eines nicht gelerten Juristen kaum ein Gesetzesbuch finden und man würde auch schwerlich auf das Bürgerliche Gesetzbuch als Weihnachtsgeschenk zurückgreifen, sondern wird vielmehr einem Schüler Literatur über Musik, Geschichte oder Kunst als Geschenk geben. So bleiben die Normen der Gesetze in der Regel nur dem ausgebildeten Juristen vorbehalten und finden nur in den seltensten Fällen Interesse bei dem Nichtjuristen. - Die Gründe für diese Interesselosigkeit und eine gewisse Entfremdung des Laien gegenüber dem Recht sind leicht aufzudecken, obschon es sich um ein sehr seltsames Phaenomen handelt, denn der Mensch lebt als soziales Wesen in stetiger Verbindung zu anderen in einer Gemeinschaft. Damit aber diese Gemeinschaft überhaupt lebensfähig wird und bleibt, bedarf es der Regelung und der Abgrenzung von Erlaubtem und Un-erlaubtem. Durch das Gesetz werden Normen gesetzt, die den Mitgliedern der Gemeinschaft

wenn eben nötig, gebieten und verbieten. Dabei erkennt das Gesetz grundsätzlich die Gleichberechtigung der Individuen an und räumt ihnen die Möglichkeit ein, ihre privaten Bedürfnisse, wie Eigentumserwerb, Veräußerung u.a.m., im Rahmen der von dem Gesetz gesteckten Grenzen selbst zu gestalten. Obwohl wir täglich, bei jedem Kauf, mit dem positiven Recht in Berührung kommen, wissen wir doch recht wenig von dem Gesetz, was vor allem in der Sprache und dem Aufbau des Gesetzes begründet ist. Die einzelnen Normen des Gesetzestextes sind nämlich sehr abstrakt konzipiert. Man wird im Gesetz für einen konkreten Fall, der sich im Leben ereignen mag, keine genau passende Norm finden, auf die man den Fall beziehen könnte. Auch ist ein einziger Paragraph für sich allein ohne Aussagekraft, so daß man mit mehreren, im Gesetz oft weit verstreuten Gesetzen arbeiten muß. Hier verliert man dann den sooft zitierten "Durchblick". Um sich diesen Durchblick zu verschaffen, haben sich in diesem Wintersemester 600 Studenten hier in Bonn eingefunden, die sich in den oft überfüllten Hörsälen von der Kunst der Juristerei erzählen lassen. Aber in letzter Zeit blieben die Hörsäle des öfteren stark unterbesetzt. Dies ist vor allem in den ersten Stunden der Fall, wo es den Studenten wegen des unfreundlichen Wetters besonders schwer fällt, sich aus den Federn zu erheben. Sicherlich werden auch einige schon angesichts der höher als erwarteten Anforderungen das Studium abgebrochen haben. Dies habe ich noch nicht vor, denn das Studium macht trotz einiger Schwierigkeiten riesigen Spaß!

Elmar Becker



Liegt es an der M a s s e (1000 Schüler) oder ist es die K u n g

F u W e l l e ?

In einem Rundschreiben machte P. Direktor vor einiger Zeit auf Mißstände aufmerksam und bat die Lehrerschaft, die Schüler eindringlich um Besserung anzuhalten.

- I. Da wir sehr viele Fahrschüler haben, bildet der Schulweg eine häufige Fehlerquelle
 - a) Auf dem Weg zum Bus (Bahnhof) werden handgreifliche Händel ausgetragen. Dabei hat es in letzter Zeit mehrere schwere Verletzungen gegeben, zum Teil mit Krankenhausaufenthalt (Verdacht auf Schädelbruch, doppelter Unterschenkelbruch, Nasenbluten, zerschlagene Brillen). Appell an die größeren Schüler, den kleineren Schülern nicht nachzustellen, sondern sie im Gegenteil gegen Angriffe von Schülern anderer Schulen gegebenenfalls zu beschützen.
 - b) Sowohl Fahrgäste in den Verkehrsmitteln wie auch Bewohner der Anliegerstraßen Bahnhof-Schule beklagen sich heftig über das Verhalten unserer Schüler. Mülltonnen werden verschleppt und getauscht, Schneebälle in offene Fenster geworfen, Anlagen in Vorgärten zerstört. Alte Leute werden in den Verkehrsmitteln angepöbeln (Hut vom Kopf geschlagen und Tasche aus der Hand gerissen). Gespräche in den Verkehrsmitteln sind teilweise für Schüler und Schule höchst blamabel.
- II. Auch das Verhalten der Schüler auf dem Schulgelände bietet Anlaß, vor Rohheiten und grobem Unfug zu warnen.
 - a) In letzter Zeit kommt es besonders häufig zu folgendem Fehlverhalten: Größere Schüler tyrannisieren die jüngeren Schüler. Sie werden oft, gerade auch von den kleineren Schülern, provoziert. Besonders großer Unfug wird bei den Fahrrädern verübt (Gangschaltungen und Lampen werden demontiert, Reifen aufgeschlitzt). Es häufen sich wieder Verunreinigungen (fast pathologischer Art) der Toiletten.
 - b) Auch die allgemein guten Sitten der zwischenmenschlichen Beziehungen lassen zu wünschen übrig. Schüler schlagen Lehrern vor der Nase die Türe zu, sie grüßen nicht, haben beim Gruß die Hände in den Hosentaschen, essen oder trinken während des Unterrichts. Verspätungen sind zum Teil vermeidbar. Das Putzpersonal beklagt sich über Frechheiten von seiten der Schüler u.s.w.

A.d.R.: Die Schüler sollten in ihrem eigenen Interesse und mit Rücksichtnahme auf andere solche Mißstände vermeiden!

JAKOB ELY

VERSICHERUNGEN

542 LAHNSTEIN KOBLENZERSTR. 32

TELEFON 02621-7438

UNSERE

Stefan Bingler

Dieter Weber



Pater Dehm

Peter Radics

REDAKTION

Gerd Biewer

Michael Roos



Gerd Bach